

# Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe

Die im Monatsbericht 12/1981 begonnene Rohstoffberichterstattung wird nunmehr halbjährlich fortgesetzt. Detailliertere methodische Erläuterungen zu den folgenden Ausführungen finden sich dort (S 706ff).

Abbildung 1

**Übersicht 1**  
**Prognose (P) und tatsächliche Entwicklung (tE) der Rohstoffpreise**

	Veränderung gegen die Vorperiode in %						
	IV Qu 1981		I. Qu 1982		Ø 1981		
	P <sup>1)</sup>	tE	P <sup>1)</sup>	tE	P <sup>2)</sup>	tE	
Nahrungs- und Genußmittel	-2	-2	1	-1	-8	-16	-6
Industrierohstoffe	-1	-4	6	-1	-4	-12	-2
Agrarische Rohstoffe	-2	-5	4	1	1	-9	1
NE-Metalle	-2	-4	5	-4	-12	-19	-6
Energierohstoffe	1	2	3	-2	19	14	24
HWWA-Index insgesamt	1	1	3	-2	13	7	17
ohne Rohöl	-1	-2	4	-1	-4	-14	-4

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE, Prognose vom Mai 1982 — <sup>1)</sup> Prognose Herbst 1981 — <sup>2)</sup> Prognose Frühjahr 1981 — <sup>3)</sup> Bereinigt um die 10prozentige Aufwertung des Dollars gegenüber den anderen Hauptwährungen im Zeitraum 1980/81

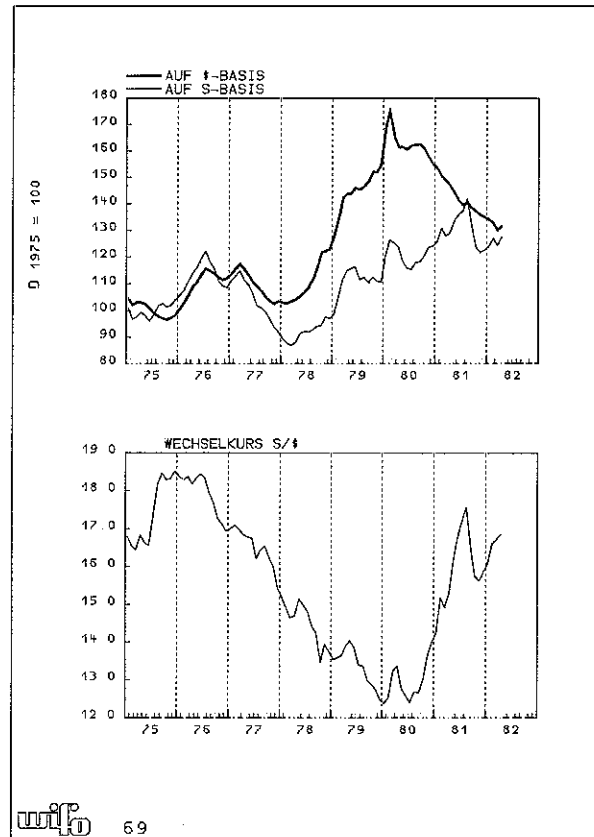
Wie die Übersicht 1 zeigt, entsprechen die Preisprognosen vom Oktober 1981 in etwa der tatsächlichen Entwicklung im abgelaufenen Halbjahr (IV. Quartal 1981 und I. Quartal 1982). Nur für das I. Quartal 1982 gab es größere Abweichungen für Industrierohstoffe — in erster Linie bei den NE-Metallen — und vor allem für Energierohstoffe. Die Schwierigkeiten bei der Prognose der Erdölpreise schlagen daher wegen des großen Gewichtsanteils (Indexgewicht: 57,7%) in diesem Quartal auf die Gesamtprognose durch. Für das Jahr 1981 sind dennoch, nach einer Bereinigung um Wechselkursänderungen (bei Prognosen werden unveränderte Wechselkursrelationen angenommen), die Abweichungen für den Jahresdurchschnitt vernachlässigbar gering.

## Weiterer Preisverfall auf Dollarbasis

Auf Dollarbasis setzte sich der Preisverfall — der nunmehr bei Industrierohstoffen (siehe Abbildung) schon knapp mehr als zwei Jahre dauert<sup>1)</sup> — auch in den letzten beiden Quartalen fort. Daß sich das Rohstoffpreinsniveau 1981 gegenüber dem Vorjahr um 7% erhöhte, ist ausschließlich auf die Entwicklung der

<sup>1)</sup> Eine graphische Darstellung für die anderen Rohstoffobergruppen findet sich in G. Großer — W. Jensen — H. Kolbe — H.-J. Timm: Welthandel und Rohstoffmärkte Weltkonjunkturdienst 1/1982, S. 60

**HWWA-Index der Industrierohstoffpreise**



Energierohstoffpreise (Kohle +4%, Rohöl +14%) zurückzuführen. Ohne Rohöl ist der HWWA-Index im abgelaufenen Jahr um 12% gesunken, weil die Preise der beiden restlichen Rohstoffgruppen (Nahrungs- und Genußmittel —16%, Industrierohstoffe —12%) zurückgingen. Wie drastisch der Rohstoffpreissturz für die Produzentenländer war, geht aus einer Mitteilung des Rohstoffausschusses der UNCTAD hervor, wonach die inflationsbereinigten Rohwarenpreise (ohne Erdöl) 1981 um 20% gesunken sind und damit real das niedrigste Niveau seit 1960 erreicht wurde. Die Entwicklung der Industrierohstoffpreise wurde ebenso wie jene der anderen Rohstoffgruppen weiterhin durch die Weltwirtschaftsrezession geprägt. Daß sich der Preisverfall trotz der schweren Rezession in den USA und der Stagnation in Westeuropa seit Mitte 1981 verlangsamt (vergleiche Abbildung), ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Rohstoffproduzenten auf die Nachfrageschwäche mit Produk-

Entwicklung der Industrierohstoffpreise  
HWWA-Index<sup>1)</sup>

	Gewicht	Index		Veränderung gegen die Vorperiode in %								1980 Ø	1981 Ø
		1980	1981	1980		1981		1982		1980	1981		
		Ø	Ø	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu				
Industrierohstoffe	20.9	162.9	142.7	2	-2	-4	-4	-4	-4	-1	13	-12	
Agrarische Rohstoffe	10.1	164.3	146.3	4	1	-4	-5	-7	-5	1	16	-9	
Baumwolle	1.3			10	3	-1	-5	-15	-11	1	31	-9	
Sisal	0.1			-5	-3	-3	-5	-1	-5	-4	13	-14	
Wolle	0.7			5	-0	5	-0	1	-3	0	17	7	
Häute	0.7			5	19	4	-10	1	0	-1	-38	-2	
Schnittholz	2.9			5	-6	-9	-7	-12	-15	3	27	-21	
Kautschuk	0.8			2	10	-12	-13	-10	-12	1	15	-23	
Zellstoff	3.7			0	0	0	0	0	5	0	26	2	
NE-Metalle	6.1	185.5	156.4	1	-7	-7	-4	-1	-4	-4	9	-19	
Aluminium (free)	1.1			-4	-12	-5	-9	-9	-6	-3	16	-28	
Blei (LME) <sup>2)</sup>	0.3			3	-5	-13	2	9	-13	-9	-25	-20	
Kupfer (LME)	3.1			3	-6	-7	-4	-2	-4	-5	10	-20	
Nickel ...	0.6			3	-1	-4	2	-4	-7	5	16	-7	
Zink (LME)	0.5			10	5	-5	11	10	-5	-7	3	11	
Zinn (LME)	0.5			-0	-9	-11	-7	11	9	-4	9	-16	
Mangan	-							0	0	0		5	
Wolfram	-							1	-10	-6		-1	
Eisenerz Schrott	4.7	130.4	117.0	-0	-1	-1	-2	-3	-2	-3	15	-6	
Eisenerz	3.7			-1	-6	-1	-3	-4	2	-5	21	-9	
Stahlschrott	1.0			2	23	-1	1	-2	-13	2	-3	6	
Stahl <sup>3)</sup>	-			-8	2	-7	-14	-5	9	-5	-4	-19	
HWWA-Index insgesamt <sup>4)</sup>	100.0	226.0	240.7	3	3	3	-2	-1	1	-2	48	7	
ohne Rohöl	42.3	155.2	137.8	3	1	-5	-7	-5	-2	-1	14	-12	

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg und Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE — <sup>1)</sup> Neuer Index: 1975 = 100, Dollarbasis, gewichtet mit Rohstoffimporten der Industrieländer der Basisperiode — <sup>2)</sup> London Metal Exchange — <sup>3)</sup> Nicht im HWWA-Index enthalten — <sup>4)</sup> Industrierohstoffe + Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe + Energierohstoffe; zur Preisentwicklung der letzten beiden Rohstoffkategorien siehe *F. Breuss*. Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten in diesem Heft Übersicht 4

tionseinschränkungen reagieren. Eine weitere Ursache dafür dürfte sein, daß der Lagerabbau auf Verbraucherseite seinen Höhepunkt wahrscheinlich überschritten hat<sup>2)</sup>.

Der Anfang 1980 einsetzende Verfall der Industrierohstoffpreise war von einer Verschlechterung des Schilling-Dollar-Austauschverhältnisses begleitet, die Mitte 1981 ihren Höhepunkt erreichte. Damals lag auch erstmals seit 1976 der Index auf Schillingbasis knapp über jenem auf Dollarbasis. Die von Mitte bis Ende 1981 anhaltende Abschwächung des Dollars brachte dann einen raschen Preisabfall auch auf Schillingbasis um rund 14%, der dann durch die folgende Dollaraufwertung wieder von einem leichten Preisanstieg abgelöst wurde.

Wie sich bereits in der letzten Preisprognose abgezeichnet hatte, wurde 1981 der nominelle Rückgang der Industrierohstoffpreise (-12% gegenüber dem Vorjahr, auf Dollarbasis) durch die Entwicklung bei den NE-Metallen (-19%) dominiert, während die Preisabschwächung in den anderen beiden Untergruppen (agrarische Rohstoffe -9%, Eisenerz und Schrott -6%) unterdurchschnittlich war (siehe Übersicht 2). Innerhalb der Gruppe der NE-Metalle dominierten die Preissenkungen für Aluminium, Blei und

Kupfer, da sie einerseits die größten waren und andererseits das Indexgewicht dieser Metalle 74% der Gruppe beträgt.

Dem Verbrauchsrückgang (-2,2%) bei *Aluminium* (Preisrückgang -28%) in der westlichen Welt stand zwar eine Produktionsdrosselung von 2,6% gegenüber (vor allem in Japan, wo die Produktion mit einem Auslastungsgrad von 30% betrieben wurde, ferner in Norwegen, den USA und Spanien), diese konnte jedoch den Angebotsüberschuß nicht beseitigen — hauptsächlich deshalb nicht, weil die Produktion in den Entwicklungsländern ausgeweitet wurde, wo die komparativen Vorteile im Vorhandensein billiger Energie und/oder von Bauxitvorkommen liegen. So konnte beispielsweise Dubai seine Aluminiumerzeugung 1981 auf über 100.000 t verdreifachen<sup>3)</sup>. Typisch für den gedrückten Aluminiummarkt ist, daß in den LME-Lagerhäusern die Bestände an Aluminium innerhalb eines Jahres um etwa 170.000 t auf mehr als 220.000 t aufgestockt wurden.

Der Verbrauch von *Kupfer* lag 1981 — trotz eines Rückgangs um 1,3% — wie in den vier Jahren davor über der Weltproduktion (Produktionsdefizit bei Raffi-

<sup>3)</sup> Bemühungen der Entwicklungsländer um eine Ausweitung der Aluminiumproduktion werden von der Weltbank unterstützt, die z. B. in einem westafrikanischen Staat die Errichtung eines Aluminiumwerkes erwägt, wobei das Investitionsvolumen das 4,5-fache des Brutto-Nationalproduktes des betreffenden Landes beträgt; vgl. *Worldbank: Research News*, Herbst 1981, S. 26

<sup>2)</sup> Zu den Lagerquoten der Produzenten und einer (für 1982) prognostizierten Überwälzung auf die Verbraucher siehe *R. Eifer*: Perspektiven auf den NE-Metallmärkten für 1982, ETH-Zürich Analysen und Prognosen 9/1981, S. 9ff

nadekupfer 1980 und 1981 insgesamt rund 300 000 t) Das schlug sich jedoch nicht in den Preisen nieder (1981 -20%), weil sowohl Produzenten- als auch Verbraucherlager abgebaut wurden.

*Blei* (-20%) stand weiterhin im Zeichen der 1980 einsetzenden Rezession des Automobilmarktes, obwohl es 1981 zu streikbedingten Produktionseinschränkungen kam (-4%, Verbrauch -2%) Immerhin konnte der Produktionsüberschuß von 7% (1980) auf 3% (1981) verringert werden. Ein weiterer Grund für die niedrigere Weltproduktion liegt in den Bleipreisen selbst, da durch deren Tiefstand das Bleirecycling an wirtschaftlicher Attraktivität verlor.

Bei *Zinn* (-16%) war die Entwicklung im vergangenen Jahr sehr uneinheitlich. Der Produktionssteigerung um 1,5% auf 207 000 t stand ein Verbrauchsrückgang von 6% gegenüber (Produktionsüberschuß je nach Schätzung von 15 000 t bis 25 000 t), wodurch die Preise bis Jahresmitte nachgaben. Danach konnte durch Stützungskäufe (wahrscheinlich Malaysia, Indonesien und Thailand) das Preisniveau bis Anfang 1982 wieder angehoben werden. Die daran anschließenden Verkäufe der "mysteriösen Gruppe" — deren Marktpflegepolitik die Aufsichtsbehörden der LME zu einer Untersuchung veranlaßte — ließen das Preisniveau seit der zweiten Februarhälfte stark sinken. Es liegt nun wieder unter dem Interventionspreisniveau ("Mast-buy"-Bereich) des Buffer-Stock-Managers, das im Oktober 1981 um rund 7% (bottom und ceiling) angehoben wurde. Zusätzlich wurde Ende März 1982 der Finanzspielraum des Verwalters des Ausgleichslagers vom Internationalen Zinnrat (ITC) von 27 500 t auf 42 000 t erhöht. Weiterhin preisdrückend wirkten die Zinnverkäufe der US-stockpile-Behörde. Der Preisrückgang von *Nickel* war 1981 trotz der anhaltenden Flaute der Stahlindustrie — des Hauptverbrauchers von Nickel — relativ gering (-7%). Dies ist auf starke Produktionseinschränkungen — vor allem der nordamerikanischen Nickelproduzenten — zurückzuführen. So lag 1981 der Auslastungsgrad der "Großen Drei" (INCO, Falconbridge und Société le Nickel) — die zusammen einen Marktanteil von knapp 50% haben — etwas unter 68%.

*Zink* war 1981 in der Gruppe der NE-Metalle der einzige Rohstoff, der gegenüber dem Vorjahr Preisgewinne erzielte (+8,11%). Mitte 1981 erreichten die Zinknotierungen sogar den höchsten Stand seit sieben Jahren. Die Gründe für das gute Abschneiden von Zink lagen auf der Angebotsseite, da der Verbrauch auch 1981 zurückging (-1,7%). Einerseits drückte die lang anhaltende Streikwelle bei mexikanischen, irischen und nordamerikanischen Produzenten das Angebot, andererseits sind Zinkkonzentrate schon seit mehreren Jahren relativ knapp. Erst als die Streikwelle beendet war und die befürchtete Versorgungskrise bei Konzentraten nicht eintraf, gaben die Preise seit dem IV Quartal 1981 etwas nach.

In der Untergruppe Eisenerz, Schrott (-6%) verlief die Entwicklung uneinheitlich. Während sich *Eisenerz* 1981 im Jahresdurchschnitt infolge der anhaltenden Stahlkrise um 9% verbilligte, zogen die *Schrottpreise* um 6% an. Durch den im 2. Halbjahr unerwartet einsetzenden Rückgang der Schrottpreise konnte jedoch die prognostizierte Teuerung um +12% nicht erreicht werden. Auch die Veränderung der Preise für *Stahl* war in der letzten Prognose überschätzt worden. Statt der prognostizierten -26% verringerte sich das Preisniveau im Jahresdurchschnitt nur um 19%. Dies ist darauf zurückzuführen, daß einerseits die konzertierten Preiserhöhungen der Stahlproduzenten<sup>4)</sup> offenbar durchgesetzt werden konnten und andererseits die Produktion stark eingeschränkt wurde. Die Verringerung der Stahlerzeugung in den westlichen Industrieländern (um 1,8%) verlief jedoch regional sehr uneinheitlich: Während die Stahlproduktion 1981 in Japan um 8,7% und in der EG um 2,2% sank, stieg sie in den USA um 6,7%. Vor diesem Hintergrund sind auch die Bemühungen der amerikanischen Produzenten zu sehen, die selektive Importbeschränkungen fordern.

Die Preise der Untergruppe *agrarisches Rohstoffe* sanken 1981 am schwächsten (-9%) innerhalb der Obergruppe Industrierohstoffe. Die *Baumwollpreise* (-9%) gaben — auf Grund der guten Ernte in der Saison 1981/82 (nach Schätzungen +9% auf 72 Mill. Ballen) — gleich stark wie der Gruppendurchschnitt nach, da der Verbrauchszuwachs (+1% auf 67 Mill. Ballen im gleichen Zeitraum 1981/82) wegen der anhaltenden Flaute der Textilindustrie in den OECD-Ländern mit der Angebotsentwicklung nicht Schritt halten wird. Daß der Preisverfall auf Grund des Marktungleichgewichtes nicht kräftiger ausfiel, geht auf staatliche Stützungskäufe — vor allem in den USA, wo ein Viertel der Ernte eingelagert wurde — zurück. Die Entwicklung von *Sisal* (-14%) stand weiterhin unter dem Einfluß der Substitutionskonkurrenz synthetischer Spinnfasern. *Wolle* (+8%) war der einzige Textilrohstoff, dessen Preise anzogen, und verzeichnete die höchste Preissteigerung innerhalb der Gruppe der agrarischen Rohstoffe. Das ist einerseits auf die lebhaftere Nachfrage in der UdSSR und in Japan zurückzuführen, andererseits auf die erfolgreichen Stützungskäufe der australischen und neuseeländischen Wollkommissionen. Am stärksten sanken innerhalb der Untergruppe die Preise für *Kautschuk* (-23%). Ausschlaggebend war — wie bei Blei — die anhaltende Nachfrageschwäche in der Autoindustrie. Da der Verbrauch von Naturkautschuk 1981 auf 3,7 Mill. t gesunken ist (Produktion 1981 rund 3,8 Mill. t), dürfte sich — einschließlich der Produktionsüberschüsse der letzten Jahre — ein Angebotsüberhang von insgesamt 300 000 t angesammelt ha-

<sup>4)</sup> Vgl. Monatsberichte 12/1981 S 710

ben Durch das im Herbst 1981 in Kraft getretene Internationale Kautschukabkommen im Rahmen der International Natural Rubber Organisation (INRO) wurde der Buffer-Stock-Manager in die Lage versetzt, 70.000 t aufzukaufen und den Preisverfall zu verlangsamen. Die Ausweitung des Finanzierungsspielraums zum Aufkauf weiterer 80.000 t wurde vom Verwalter des Ausgleichslagers bereits fast ganz ausgenutzt, sodaß er das Lager nunmehr auf rund 140.000 t — bzw. fast 4% des Weltverbrauchs — aufgestockt hat. Schließlich wurde noch durch massive Käufe auf dem Terminmarkt südostasiatischer Erzeugerländer (wahrscheinlich Malaysia, Indonesien und Thailand) im I. Quartal dieses Jahres eine leichte Preisverbesserung erreicht. Der Preisverfall bei *Schnittholz* (—21%) bewegte sich in ähnlichen Dimensionen wie bei Kautschuk, wofür ebenfalls die Krise des Hauptnachfragers — in diesem Falle die Bauindustrie — maßgeblich war. Die Preise für *Rindshäute* (—2%) gingen nur wenig zurück, *Zellulose* (+2%) konnte sich im Jahresdurchschnitt sogar leicht verbessern. Dies ist bei geringerer Nachfrage auf Produktionskürzungen — vor allem der skandinavischen Zelluloseerzeuger — zurückzuführen.

**Entwicklung bis Ende 1983**

Die jüngste AIECE-Preisprognose fußt auf folgenden Grundannahmen:

- Das reale Sozialprodukt in den OECD-Mitgliedstaaten wächst 1982 um 0,7% und 1983 um 2,6% (nach +1,4% im Jahre 1981).
  - Die Exportpreise für verarbeitete Produkte der OECD-Länder werden auf Dollarbasis heuer um 5% und 1983 um 6% steigen — nach einem Rückgang von 5% im Jahre 1981.
  - Keine nennenswerte Senkung des Zinsniveaus. Des weiteren wurde unterstellt, daß für agrarische Rohstoffe (Nahrungs- und Genußmittel sowie agrarische Industrierohstoffe) normale Witterungsverhältnisse vorherrschen, und daß für die wichtigsten Währungen das Wechselkursverhältnis konstant bleibt (Basis März 1982).
- Charakteristisch für die neue Prognose ist, daß der ursprünglich für Anfang 1982 angekündigte Konjunkturaufschwung nun erst für Ende des laufenden Jahres erwartet wird. Dementsprechend wurden die Werte der letzten Prognose für 1982 nach unten revidiert. Das gesamte Rohstoffpreinsniveau soll demnach 1982 gegenüber dem Vorjahr um 3% sinken (—6% ohne Rohöl) und erst 1983 wieder steigen (+4%, ohne Rohöl +11%). Wieder ist bei der Prognose Vorsicht geboten, da sich die Schwierigkeiten der Erdölpreisprognose wegen des hohen Indexgewichtes auch im Gesamtergebnis niederschlagen. Die wichtigsten heiklen Annahmen für Rohöl (1982 —3%, 1983 +2%) waren, daß die Produktion im Prognosezeitraum im Mittleren Osten nicht durch neue ernste Konflikte behindert und daß der Konflikt zwischen

Übersicht 3

**Prognose der Industrierohstoffpreise bis 1983**  
Dollarbasis

	Veränderung gegen die Vorperiode in %								1982 Ø	1983 Ø
	1982			1983						
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu			
Industrierohstoffe	0	2	4	6	2	3	2	- 5	15	
Agrarische Rohstoffe	0	1	4	5	0	3	2	- 7	11	
Baumwolle	2	3	2	2	2	3	1	-13	9	
Sisal	0	0	0	10	0	0	0	- 9	10	
Wolle	- 3	0	3	2	2	2	2	- 3	7	
Häute	- 3	0	0	8	0	0	0	- 6	7	
Schnittholz	0	3	5	5	0	3	3	-15	13	
Kautschuk	0	0	3	5	0	5	0	-16	10	
Zellstoff	0	0	5	5	0	3	3	5	11	
NE-Metalle	- 3	5	7	7	5	4	3	- 7	21	
Aluminium (free)	0	5	6	7	7	5	5	-11	25	
Blei	- 4	4	7	7	3	2	2	-13	18	
Kupfer	- 3	6	8	8	6	4	3	- 7	25	
Nickel	0	2	5	5	5	2	2	0	16	
Zink	- 4	2	7	7	7	5	5	- 4	23	
Zinn	-13	2	3	3	-3	0	2	- 3	1	
Mangan	- 9	0	0	0	10	0	0	- 6	5	
Wolfram	- 3	0	4	5	5	5	0	-15	14	
Eisenerz Schrott	8	1	3	10	0	1	0	0	15	
Eisenerz	10	0	3	10	0	0	0	2	15	
Stahlschrott	1	5	2	8	0	5	0	- 6	15	
Stahl	0	3	8	0	3	5	8	- 2	15	
HWWA-Index insgesamt	- 2	0	1	3	0	1	0	- 3	4	
ohne Rohöl	- 1	2	3	5	1	2	1	- 6	11	

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE

Irak und Iran beigelegt wird. Im Gegensatz zur Herbstprognose werden nun in allen Rohstoffobergruppen für 1982 nominelle Preisrückgänge (auf Dollarbasis) erwartet (Nahrungs- und Genußmittel —11%, 1983 +4%; Industrierohstoffe —5%, 1983 +15%; Energierohstoffe —2%, 1983 +3%).

Innerhalb der Gruppe der Industrierohstoffe werden die Preise für NE-Metalle 1982 — wie die für agrarische Rohstoffe — voraussichtlich um 7% sinken. Mit der Belebung der Konjunktur und verstärkt durch lagerzyklische Impulse erwartet man von dieser Gruppe für 1983 die stärkste Preissteigerung (+21%). Wie im Vorjahr werden die NE-Metalle auch 1982 durch die Entwicklung bei Aluminium, Blei und Kupfer dominiert. *Blei* (—13%, +18%) wird weiterhin besonders schwach notieren, da für 1982 wieder ein Produktionsüberschuß von rund 100.000 t prognostiziert wird. Auch die künftige Verbrauchssituation wird eher pessimistisch beurteilt, da die Bleizusätze im Benzin auf Grund von Umweltschutzbestimmungen eher reduziert werden. Die Bemühungen der Industrieländer, ihre Rohölexportabhängigkeit zu verringern, werden sich auf die Verbrauchsentwicklung ebenfalls negativ auswirken, da für "Biosprit" der Bleizusatz zur Erhöhung der Klopfestigkeit überhaupt überflüssig wird. Für die gegenwärtige Lage bei *Aluminium* (—11%, +25%) sind in den USA hohe Produzentenlager und niedrige Verbraucherlager, in Europa aber die umgekehrte Situation charakteristisch. Die lagerzyklischen Impulse aus den USA werden die Preise ab Mitte 1982 langsam steigen lassen. Aber erst 1983 werden die Marktverhältnisse den Produzenten erlauben, die stark gestiegenen Produktionskosten (hohe Energieintensität der Aluminiumerzeugung) in den Preisen unterzubringen. Bei *Kupfer* (—7%, +25%) wird für 1982 wiederum ein Produktionsdefizit von etwa 200.000 t erwartet, da der Verbrauch nach Schätzungen um etwa 1,4% auf 7,3 Mill. t wächst, während die Produktion auf dem Niveau des Vorjahres (7,1 Mill. t) stagniert. Da indessen die Lager der Verbraucher geleert wurden, werden die Preise ab dem III. Quartal dieses Jahres steigen. Der Streik bei der zweitgrößten Kupfermine der USA (Phelps Dodge) sowie erwartete Arbeitsniederlegungen bei anderen amerikanischen Kupferproduzenten könnten jedoch vorsorgliche Vorziehkäufe bewirken, wodurch das Preisniveau früher und vor allem stärker anziehen würde. Ein noch stärkerer Preisauftrieb ist zu erwarten, wenn der zur Zeit im US-Senat als Hilfe für die notleidende amerikanische Kupferindustrie diskutierte Vorschlag — Ankauf von 1 Mill. t Kupfer durch die US-Regierung für die strategischen Rohstoffreserven — verwirklicht wird. Die Preisentwicklung von *Nickel* (+0%, +16%) ist im laufenden Jahr weiter von der Stahlkrise überschattet. Die Prognose ist vor allem mit der Unsicherheit behaftet, in welchem Ausmaß die sowjetischen Geldbeschaffungsverkäufe

fortgesetzt werden. Längerfristig werden jedoch die Aussichten gut eingeschätzt, da bis 1984 der Weltverbrauch um 18% (gegenüber 1979) auf nahezu 700.000 t steigen soll. Produktion und Verbrauch der westlichen Welt an *Zink* (—4%, +23%) werden heuer voraussichtlich um 2% auf 4,6 bzw. 4,4 Mill. t steigen. Der Produktionszuwachs entsteht durch eine neu in Betrieb genommene Zinkschmelze in Peru (100.000 t Jahreskapazität) sowie durch neu entstehende Hüttenkapazitäten in Kanada. Die konjunkturbedingt lebhaftere Nachfrage ab Ende dieses Jahres wird die Schwierigkeiten der nichtintegrierten europäischen Hüttenbetriebe (europäische Jahreszinkkapazität etwa 2 Mill. t) verstärken, da im Laufe des nächsten Jahres wieder mit einer Versorgungskrise bei Konzentraten gerechnet wird. Trotz steigender Metallpreise wird daher eine kostendeckende Produktion weiterhin nicht möglich sein. Die *Zinnpreise* (—3%, +1%) notieren — ausgehend vom hohen Niveau der vergangenen Jahre — weiterhin schwach. Neben dem Produktionsüberschuß ist dafür die verhärtete Haltung der US-Administration gegenüber dem neuen Zinnabkommen (6 ITA ab 1. Juli 1982) verantwortlich — die EG hat ihre Beitrittsabsicht bereits bekanntgegeben —, da die aggressive Verkaufspolitik der US General Services Administration die Preise drückt. Seit Dezember 1981 können erstmals auch ausländische Abnehmer Zinn aus den amerikanischen strategischen Rohstoffreserven erwerben. Allein aus diesem Titel werden 1982 voraussichtlich 10.000 t Zinn auf den Markt kommen. Da unter der Reagan-Administration eine Änderung der Haltung nicht zu erwarten ist, wird das 6 ITA wahrscheinlich nur vorläufig in Kraft treten, da dafür bloß die Beitrittsklärung der Erzeuger- und Verbraucherländer, die mindestens 65% der internationalen Zinnerzeugung und des Zinnverbrauchs repräsentieren, notwendig ist. Für ein endgültiges Inkrafttreten liegt der Mindestsatz bei 80%. Ein Unsicherheitsfaktor sind die durch Amerika provozierten und von Malaysia ausgehenden Bemühungen um einen Zusammenschluß der zinnproduzierenden und -exportierenden Länder (Tinpec). Von Rohstoffexperten werden diesen Plänen jedoch keine großen Verwirklichungschancen eingeräumt, da nur Malaysia genügend kapitalstark sein dürfte, um längerfristige Produktionseinschränkungen in Kauf zu nehmen. Dieser Einschätzung entsprechend hat bisher nur Malaysia dem Beschluß des Internationalen Zinnrates Folge geleistet und Anfang Mai eine Drosselung des Zinnexportes angekündigt. Die Preise für *Mangan* (—6%, +5%) und *Wolfram* (—15%, +14%) werden heuer durchschnittlich bzw. überdurchschnittlich sinken und 1983 unterdurchschnittlich steigen. Die Preisschwäche bei Wolfram ist auf die Handelspolitik Chinas zurückzuführen, allein der Wolframabbau in Südchina entspricht beinahe der Hälfte des Weltverbrauchs. Denn zur Einfüh-

Die Entwicklung marktwirtschaftlicher Elemente wurde 1980 neben der bisherigen zentralen Handelsagentur — der Minerals Trading Corporation (Minmetals) — die China Metallurgical Imports and Exports Corporation (CMIEC) gegründet, die sich auf einen Preiswettbewerb mit der Schwesteragentur einließ. Angesichts der für China äußerst unbefriedigenden Situation wurde Anfang 1982 von den Behörden die Konsequenz gezogen und Minmetals erhielt wieder die Exklusivrechte für den Wolframexport. Dennoch kann von einer Beruhigung noch nicht gesprochen werden, da durch langfristige Lieferverträge der Abnehmer mit der CMIEC eine gewisse Marktkonfusion entstanden ist. Die weitere Preisentwicklung wird auch noch vom Ausgang der seit 10 Jahren erfolglos geführten Gespräche über ein internationales Tungstenabkommen abhängen. Im März dieses Jahres haben in Bangkok Bolivien, Australien und Portugal den Thailändischen Vorschlag zur Errichtung eines Tungstensekretariates "wohlwollend diskutiert". Die von China — ohne dessen Beteiligung eine Kontrolle des Wolframangebotes erfolglos bliebe — entsandten Beobachter behandelten den Vorschlag jedoch eher zurückhaltend.

Daß die Gruppe Eisenerz, Schrott (+0%, +15%) 1982 das Preisniveau des Vorjahres knapp hält, ist auf die leicht anziehenden Preise für *Eisenerz* (+2%, +15%) zurückzuführen. *Stahlschrott* (−6%, +15%) wird dagegen — nach dem Preisverfall in der zweiten Hälfte 1981 — im Jahresdurchschnitt 1982 erst das Preisniveau des Jahres 1980 erreichen. Erst 1983 wird die Wiederbelebung der Stahlkonjunktur für einen preislichen Gleichschritt von Rohstoffeinsatz (Eisenerz, Stahlschrott) und Endprodukt *Stahl* (−2%, +15%) sorgen. Die Erholung der Stahlpreise ab Mitte 1982 ist sowohl auf konjunkturbedingte Nachfragesteigerungen als auch auf die bereits erwähnten Produktionskürzungen und konzertierten Preiserhöhungen<sup>5)</sup> zurückzuführen. Dennoch ist für heuer höchstens verhaltener Optimismus angebracht, da sich einerseits die Nachfragesteigerungen in engen Grenzen halten werden (Westeuropa und Japan +2%, USA ±0%) und andererseits ein Erfolg der US-Stahl-Lobbyisten bei ihren Bestrebungen Handelshemmnisse einzuführen nicht auszuschließen ist. Auf Grund der anhaltenden Baukrise werden sich die Preise für Betonstahl weiterhin stark unterdurchschnittlich entwickeln.

Die Preise für agrarische Industrierohstoffe (−7%, +11%) werden 1982 knapp überdurchschnittlich sinken und 1983 im Vergleich zu den anderen beiden Rohstoffuntergruppen unterdurchschnittlich steigen. Die Gruppenentwicklung wird dabei durch den Verlauf der Preise für *Baumwolle* (−13%, +9%), *Schnittholz* (−15%, +13%) und *Kautschuk* (−16%, +10%) dominiert, da diese mit einem Anteil von 50% zum

<sup>5)</sup> Der geplante und vorläufig letzte Preissprung am 1. Juli 1982 soll 20 DM je Tonne Walzstahl betragen

Gruppenindex beitragen. Allen drei Rohstoffen ist gemeinsam, daß für den Preisverfall die Konjunkturschwäche der Hauptverbraucher — Textil-, Bau- bzw. Automobilindustrie — den Ausschlag gab. Die für 1983 erwartete Erholung des Baumwollpreises geht auf massive Produktionskürzungen in den USA zurück — wo durch ein staatlich finanziertes Brachlandprogramm die Anbaufläche so stark reduziert werden soll, daß das Ernteergebnis der Saison 1982/83 um 21% auf 12,5 Mill. Ballen sinken wird. Die Produktionsüberschüsse der letzten Jahre werden jedoch nicht abgebaut werden können, da — trotz Produktionskürzungen und einer erwarteten Verbrauchssteigerung in der Saison 1982/83 um 2% — bestenfalls ein Gleichgewicht von Weltnachfrage und Weltproduktion bei etwa 67 Mill. Ballen erwartet wird. Eher wahrscheinlich ist ein Produktionsüberschuß von 1 Mill. Ballen. Ein Unsicherheitsmoment für die kurzfristige Preisprognose bedeutet die Falkland-Krise. Bis jetzt haben allerdings die Börsennotierungen noch nicht auf den Umstand reagiert, daß Argentinien und Paraguay, das für seine Baumwolle Buenos Aires als Exporthafen benutzt, große Mengen an Baumwolle nicht verschiffen konnten. Wegen der hohen Ausgleichslager in Australien und Neuseeland werden die Preise für *Wolle* (−3%, +7%) im Jahresdurchschnitt 1982 etwas nachgeben. Mit steigender Nachfrage und einer erwarteten gleichbleibenden Produktion dürften die Preise ab Ende dieses Jahres wieder leicht steigen. Eine Erholung der Preise für Schnittholz wird — abgesehen von der anhaltend schwachen Nachfrage — auch durch die hohen Lager der skandinavischen Produzenten erschwert. *Zellulose* (+5%, +11%) wird 1982 der einzige agrarische Industrierohstoff sein, dessen Preis anzieht.

#### Die Preisentwicklung österreichischer Industrierohstoffimporte

Obwohl im letzten Rohstoffbericht (siehe Monatsberichte 12/1981) die Bedeutung der Weltmarktpreisentwicklung für die österreichischen Rohstoffimporte empirisch bestätigt werden konnte, wird der Berichtserstattung über die Weltmarktpreise auch weiterhin ein spezifischer Österreichteil angegliedert. Denn erst die Umrechnung des HWWA-Index auf Schillingbasis sowie die — erstmals in diesem Bericht aufgenommene — Berücksichtigung der österreichspezifischen Importstruktur geben konkretere Hinweise auf die Entwicklung der Kostenbelastung der heimischen Industrie durch Rohstoffimporte.

Wie aus Übersicht 4 hervorgeht, konnte die österreichische Industrie auf Grund der Dollaraufwertung aus den sinkenden Weltmarktpreisen keinen Nutzen ziehen. Erst die "Herbstschwäche" des Dollars ließ die Rohstoffpreise im IV. Quartal 1982 kurz, aber be-

Entwicklung der Durchschnittswerte<sup>1)</sup> der österreichischen Industrierohstoffimporte

SITC	Index 1975 = 100		Veränderung gegen die Vorperiode in %											
	1980	1981	1980				1981				1982		1980	1981
	Ø	Ø	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	Ø	Ø			
Industrierohstoffe <sup>2)</sup>	121,5	134,7	-3,1	2,0	5,6	4,9	2,3	-4,9	4,6	9,1	10,8			
Agrarische Rohstoffe <sup>3)</sup>	115,5	132,1	0,6	2,9	9,5	2,0	-0,2	-2,9	4,4	10,7	14,4			
Baumwolle	263	108,5	143,6	-4,2	10,3	16,3	-1,0	-8,1	-1,9	1,2	32,4			
Sisal	265,4	79,8	85,6	1,5	-3,8	0,4	6,6	8,1	-19,6	7,7	36,6			
Wolle	268	122,0	141,0	1,9	-0,3	4,6	10,6	3,9	0,1	7,0	1,2			
Rindshäute	211,1	150,2	124,6	-24,6	14,2	2,8	-12,6	2,9	-0,6	37,5	-32,0			
Schneitholz	247	128,3	141,4	2,3	1,0	17,6	-6,1	-9,1	-0,9	11,4	16,7			
Kautschuk	232	192,9	189,3	2,1	5,9	0,4	-7,3	-7,8	-1,7	-4,8	17,9			
Zellstoff <sup>3)</sup>		93,5	109,8	2,3	1,6	4,7	5,0	8,3	-3,5	1,2	18,8			
NE-Metalle		141,8	141,7	-8,6	2,9	-2,2	3,2	5,4	-5,4	-2,1	9,5			
Aluminium (roh)	684,1	155,2	151,6	3,4	-1,4	-5,1	2,8	-1,2	-0,2	-7,2	15,0			
Blei (roh)	685,1	159,6	152,6	-17,7	5,8	-3,8	4,3	13,8	-5,2	-8,4	-18,4			
Kupfer (roh)	682,1	144,8	139,6	-14,0	4,0	-3,3	4,8	2,4	-9,5	0,7	17,9			
Nickel (roh)	683,1	113,5	130,7	-3,2	6,7	7,8	-0,8	7,4	-5,2	0,7	26,3			
Zink (roh)	686,1	81,8	105,5	-2,5	3,3	9,0	8,5	23,6	-0,2	-4,1	-4,9			
Zinn (roh)	687,1	180,8	176,8	-0,9	-0,8	-5,8	-6,0	17,2	0,1	9,6	4,3			
Eisenerz Schrott <sup>2)</sup>		117,1	134,5	-5,7	-1,6	4,4	16,6	5,8	-9,1	12,6	4,4			
Eisenerz	281	126,3	148,0	-5,9	-2,1	4,3	18,4	6,9	-9,7	13,1	6,7			
Stahlschrott	282	62,0	53,7	-3,2	5,2	6,1	-12,8	-13,1	2,8	2,1	-16,7			
Eisen und Stahl	67	87,0	88,5	-3,6	-4,7	6,9	4,9	-5,6	-3,2	11,7	1,1			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Importwert dividiert durch Importmenge — <sup>2)</sup> Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976 (vgl. Übersicht 5) — <sup>3)</sup> Arithmetisches Mittel aus SITC 251,7 und 251,8

trächtlich (-4,9%) sinken. Im Jahresdurchschnitt 1981 ergab sich dennoch für die Industrierohstoffimporte eine Preissteigerung von 10,8%, nach +9,1% (1980). Im Gegensatz zum letzten Rohstoffbericht wurden diesmal die Rohstoffindizes mit der österreichischen Importstruktur zu Gruppenindizes zusammengewichtet, um ein genaueres Bild der Preisbelastung zu erhalten. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurde die Preisbasis 1975 = 100 gewählt, während die Indexanteile aus den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976 errech-

net wurden. Durch den Mehrjahresdurchschnitt soll — wie beim HWWA-Gewichtungsschema — gewährleistet werden, daß der Index nicht durch zufällige Mengenschwankungen eines Jahres verzerrt wird. Was der HWWA-Index auf Dollarbasis wiedergibt, zeigen auch die österreichischen Importpreise: Von den Untergruppen stiegen die Preise für Eisenerz, Schrott am stärksten (+14,9%) — bzw. sanken auf Dollarbasis am wenigsten —, es folgen die agrarischen Rohstoffe (+14,4%), die ebenfalls überdurchschnittlich stiegen, während die Preise für NE-Metalle sogar geringfügig zurückgingen (-0,1%).

Aus der Übersicht 6 sind die Unterschiede der österreichischen (WIFO-Index II) gegenüber der Importstruktur der westlichen Industrieländer (HWWA-Index und WIFO-Index I) zu entnehmen. Am auffälligsten ist in Österreich der vergleichsweise hohe Importanteil der agrarischen Industrierohstoffe, der um fast 10 Prozentpunkte höher liegt als in den westlichen Industrieländern. Zusammen mit dem niedrigeren Anteil der NE-Metalle spiegelt sich darin die relative Rückständigkeit der österreichischen Industriestruktur: Man kann die beiden Anteilsunterschiede dahingehend interpretieren, daß Österreich in der konsumnahen Industrieproduktion (agrarische Rohstoffe) vergleichsweise stark und bei den technischen Verarbeitungsgütern (NE-Metalle) relativ schwach vertreten ist. Dieses Argument setzt jedoch die Annahme voraus, daß Österreich bei NE-Metallen keinen wesentlichen Standortvorteil gegenüber dem Durchschnitt der westlichen Industrieländer hat. In der Übersicht 6 sowie in der Abbildung 2 sind die drei zur Auswahl stehenden Preisindizes einander gegenübergestellt. Der HWWA-Index auf Schillingbasis gibt an, wie sich

Übersicht 5

Gewichte der Rohstoffpreisindizes

	HWWA-Index	WIFO-Index II <sup>1)</sup>
	in %	
Agrarische Rohstoffe	48,33 <sup>2)</sup>	57,33
Baumwolle	6,22	8,58
Sisal	0,48	0,38
Wolle	3,35	8,25
Rindshäute	3,35	1,01
Schneitholz	13,88	14,46
Kautschuk	3,83	3,43
Zellstoff	17,70	21,22
NE-Metalle	29,19	21,79
Aluminium	5,26	4,51
Blei	1,44	2,62
Kupfer	14,83	9,42
Nickel	2,87	2,69
Zink	2,39	1,60
Zinn	2,39	0,95
Eisenerz Schrott	22,49	20,88
Eisenerz	17,70	17,88
Stahlschrott	4,78	3,00
Industrierohstoffe	100 <sup>2)</sup>	100

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Berechnet aus den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976. — <sup>2)</sup> Rundungsfehler

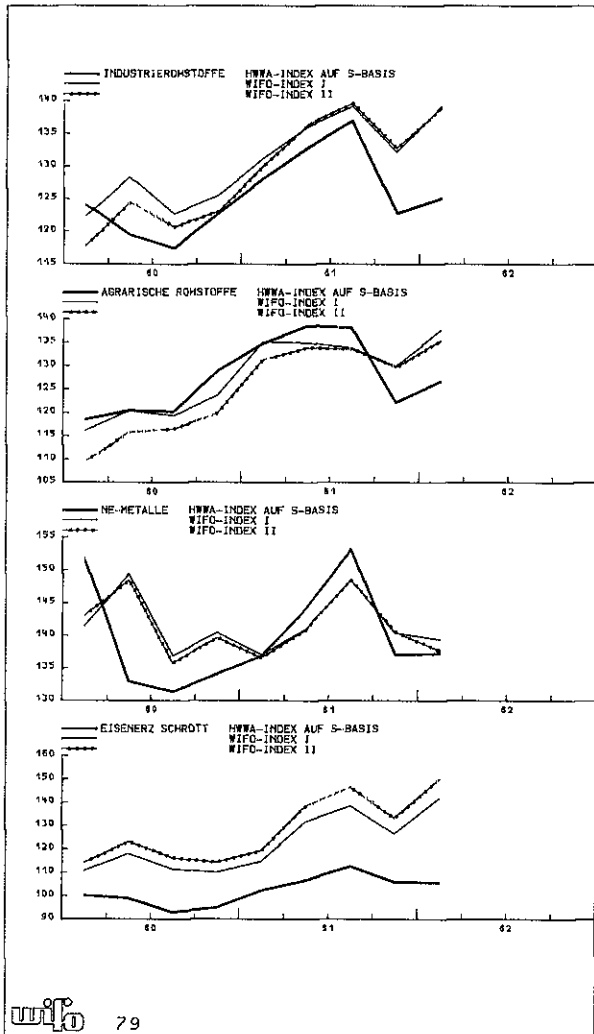
**Weltmarkt-Preisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte**

	1980				1981				1982
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. Qu Ø 1975 = 100	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
<b>Industrierohstoffe</b>									
WIFO-Index I <sup>1)</sup>	122,4	128,4	122,7	125,6	131,2	136,1	139,2	132,2	139,1
HWWA-Index <sup>2)</sup>	124,2	119,4	117,3	122,9	128,2	133,0	137,1	122,7	125,2
WIFO-Index II <sup>3)</sup>	117,8	124,5	120,7	123,1	130,0	136,4	139,6	132,8	138,9
<b>Agrarische Rohstoffe</b>									
WIFO-Index I	116,2	120,5	119,4	123,8	135,3	135,0	133,8	129,9	137,6
HWWA-Index	118,4	120,6	120,1	129,2	135,0	138,8	138,4	122,0	126,9
WIFO-Index II	109,6	115,8	116,5	120,0	131,3	133,9	133,6	129,7	135,4
<b>NE-Metalle</b>									
WIFO-Index I	141,5	149,4	136,9	140,5	137,1	141,1	148,6	140,4	139,4
HWWA-Index	152,0	132,9	131,3	134,0	136,8	144,1	153,4	136,9	137,3
WIFO-Index II	143,1	148,5	135,8	139,7	136,6	141,0	148,6	140,6	137,7
<b>Eisenerz, Schrott</b>									
WIFO-Index I	110,9	118,1	111,5	110,0	114,9	131,9	138,6	126,5	141,9
HWWA-Index	100,3	99,3	92,8	94,7	102,6	106,4	113,0	105,6	105,5
WIFO-Index II	114,2	123,3	116,3	114,4	119,5	138,6	146,6	133,3	150,0

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Berechnet mit den Durchschnittswerten der Industrierohstoffimporte unter Verwendung des HWWA-Gewichtungsschemas — <sup>2)</sup> HWWA-Index der Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis (Umrechnung mit den Durchschnittswerten der Devisenmittelkurse) — <sup>3)</sup> Gewichtet mit den zu den Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976

Abbildung 2

**Weltmarktpreisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte**  
(Ø 1975 = 100)



die Importpreise entwickelt hätten, wenn die österreichische Importstruktur jener der westlichen Industriestaaten entspräche und die österreichischen Importeure Weltmarktpreise für die Rohstoffimporte bezahlen würden. Im WIFO-Index I wurde die HWWA-Struktur beibehalten, und die Weltmarktpreise wurden durch die tatsächlichen Aufwendungen ersetzt. Erst der WIFO-Index II berücksichtigt sowohl die österreichspezifischen Preise als auch die Struktur der Rohstoffimporte. Da — wie die Abbildung zeigt — die beiden WIFO-Indizes nahezu deckungsgleich verlaufen, darf von unterschiedlichen Importanteilen kein allzugroßer Erklärungsbeitrag für die Abweichung des österreichischen vom HWWA-Index erwartet werden. Die — relativ geringe — Abweichung in der Obergruppe Industrierohstoffe ist daher viel mehr auf Disparitäten in der Preisentwicklung zurückzuführen, die vor allem aus dem Unterbereich Eisenerz, Schrott stammen. Dort sind sie nur zu einem geringen Teil strukturbedingt (Der österreichische Importanteil von Schrott — der sich stark unterdurchschnittlich entwickelte — ist relativ klein.) Maßgeblich ist vielmehr der Umstand, daß die österreichischen Importpreise für Eisenerz stärker anziehen als der entsprechende Weltmarktpreis (vgl. Monatsberichte 12/1981, S. 711). Wenn man noch berücksichtigt, daß der HWWA-Index Börsennotierungen und die Durchschnittspreise in der Außenhandelsstatistik frühere Lieferantenvereinbarungen — bei Eisenerz sind sogar einjährige Kontrakte nicht unüblich — widerspiegeln, kann der Unterschied der heimischen Industrierohstoffpreise gegenüber den Weltmarktpreisen als vernachlässigbar gering angesehen werden. Erst seit dem IV. Quartal 1981 hat sich der Abstand der beiden Kurven merklich vergrößert. Das geht auf die Entwicklung in den Untergruppen agrarische Rohstoffe und Eisenerz, Schrott zurück.

Ewald Volk